

*Marlene Bender, Pfvr.*

Liebe Gemeinde,

*Jesus macht nicht mehr mit!* So heißt eine Erzählung von Wolfgang Borchert, der 1947 starb. Borchert hatte als junger Soldat den Krieg mitgemacht und er hat das Sterben, das sinnlose Töten, nicht verwunden. In dieser Erzählung ist Jesus der Spitzname für den jüngsten Soldaten in einer Kompanie. Man nennt ihn Jesus, *weil er so sanft aussieht*. Mit seinen Kameraden muss er in Russland Tag für Tag sieben oder acht Gräber aus dem gefrorenen Winterboden sprengen. Eines Tages aber macht Jesus nicht mehr mit. Er will nicht mehr am Tod der Toten Maß nehmen. Er geht. Der Unteroffizier reagiert korrekt: „Das ist Dienstverweigerung... Jesus! Sie kehren sofort um! Ich gebe Ihnen den Befehl! Sie haben sofort weiter zu arbeiten... Die Gräber müssen ja sein!“

Liebe Gemeinde, Ostern heißt: „Jesus macht nicht mehr mit.“ Ja, Gott macht nicht mehr mit. Er steht auf gegen den Tod – das heißt Auf-Erstehung; er steht auf gegen den Tod. Wie der Jesus in Borcherts Erzählung schert ER sich nicht um den Tod. Jesus kehrt um zum Leben.

Die Frauen, die zum Grab gehen, brauchen eine Weile, bis sie das verstehen. „Die Gräber müssen ja sein!“, denken sie. Es gehört sich schließlich, den Tod zu akzeptieren, den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Und darum brechen sie nicht in lauten Jubel aus, als sie das Grab leer finden. Nein, sie fürchten sich, weil jetzt alles aus dem Lot gerät. Nichts ist mehr totsicher, weil der Stein vom Grab weggerollt ist. Anfänglich verschlägt es ihnen vor Schreck die Sprache – fast hätten sie deshalb die Auferstehung totgeschwiegen. Sie brauchen eine Weile; sie müssen allen Mut zusammen nehmen und es weitersagen: „Jesus hat dem Tod die letzte Ehre verweigert, ihn entmachtet. Er hat nicht mehr mitgemacht. Er geht voran in ein neues Leben!“ Sie sagen das den Jüngern, doch die glauben ihnen nicht. „Weibergewäsch, Fantasiegespinste, fromme Einbildung, hysterische Wahnvorstellungen übersensibler Seelen,“ urteilen die.

Also braucht es einen weiteren Anlauf. Bei Markus lesen wir: „Danach erschien Jesus zwei von ihnen ..., als sie zu einem Ort auf dem Land unterwegs waren“, Auch da wieder das Fazit: „Sie (die Jünger) glaubten ihnen nicht.“

Immer noch nicht. Man hat den Eindruck, dass Gott sehr hartnäckig vorgehen muss. Es sagt sich leicht: „Der Herr ist auferstanden!“ – und es braucht so lange, bis diese Worte vom Ohr ins Herz dringen. Jesus wählt darum die direkte, die eine persönliche Begegnung. Markus berichtet am Ende seines Evangeliums: „Schließlich erschien er den Elf, während sie bei Tisch waren. Er hielt ihnen ihren Unglauben und ihre Uneinsichtigkeit vor und wies sie zurecht, weil sie denen nicht hatten glauben wollen, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.“ Diese direkte, persönliche Begegnung ist eine Art zweite Auferstehungsgeschichte. Die Freunde Jesu, gefangen in Zweifel, Trauer, Angst und Lethargie, werden jetzt erst aufgerüttelt. Das ist kein sanfter, freundlicher Jesus, der sie anredet; nein, er schimpft: „Warum schenkt ihr dem Tod mehr Glauben als dem Leben? Warum bleibt ihr in den Gräbern eurer Zweifel? Warum wacht ihr nicht auf?“ Er muss sie aufrütteln, aufwecken. Jetzt

erst, durch die direkte Begegnung, werden sie zu Zeugen, zu Boten des Auferstandenen. Davon erzählt Paulus im 1. Brief an die Korinther im letzten Kapitel:

*1 Ich erinnere euch aber, liebe Geschwister, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt. 3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. 6 Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. 9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.*

„Die Botschaft ist immer dieselbe“, liebe Gemeinde. Jedes Jahr feiern wir Ostern, jedes Jahr rufen wir einander das Osterbekenntnis zu: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Diese Botschaft ist uns überliefert, tradiert, sie ist Tradition, sie hat Tradition. Sie hat unsere Geschichte geprägt, unsere Kunst und Literatur, Malerei und Architektur. Und vor allem: Sie hat Menschen verändert. Paulus nennt sich selbst. Er war ja auch einer, der das Evangelium bekämpft hat. Er war Zeuge bei Stephanus' Steinigung; er war zufrieden mit der gewaltsamen Vernichtung des christlichen Glaubens und seiner Anhänger. Er kannte wohl das christliche Bekenntnis, aber es berührte ihn nicht – im Gegenteil, es war ihm befremdlich, ja, eine gefährliche Irrlehre, die ihn zutiefst erboste. Dass aus dem Saulus ein Paulus wurde, dass sich der Christenhasser zum Diener Jesu Christi wandelte, das war ein Wunder.

Irgendwann in seiner Biographie könnte auch bei ihm stehen: Paulus macht nicht mehr mit. Er lässt den Hass, er wechselt die Seite, aus dem Verfolger wird ein Verfolgter, aus dem Verächter ein Verachteter. Wie das kam, war, wie gesagt, für Freunde wie Gegner ein Wunder. Das heißt: Da war Gott selbst am Werk. Himmel und Erde hatte der Auferstandene in Bewegung gesetzt, um diesen Mann zu seinem Zeugen zu machen. Paulus hat erfahren, was Auferstehung ist. Zu seinen Lebzeiten.

Freilich: Die Worte am Schluss des 1.Korintherbriefes, die wir eben gehört haben, klingen reichlich hölzern. Zuerst gewinnt man den Eindruck: Da will einer den andern ein Dogma überstülpen. Er reduziert das Evangelium auf Glaubenssätze, theologisch begründet bereits in den jüdischen Quellen. Er, der ehemalige jüdische Schriftgelehrte Saulus, will jetzt als Apostel Paulus, andere theologisch überzeugen: „Nach der Schrift“ sei all das passiert, belegbar, nachprüfbar. Aber auch: Nicht hinterfragbar. So war es, dafür gibt es Zeugen. Das ist darum zu glauben. Basta.

Ich gestehe: Beim Lesen und Hören kann man den Eindruck gewinnen, das Feuer des neuen Glaubens sei einem formalen Für-Wahr-Halten gewichen. Aber am Ende wird klar, dass

Paulus weiterhin brennt für die Osterbotschaft. Dass er selbst ergriffen ist und will, dass andere angesteckt werden. Angesteckt und ebenfalls auferweckt. Paulus sorgt sich, dass das Evangelium verwässert wird, und darum stellt er klar: Was sich da von Karfreitag an vollzogen hat, die Erscheinungen des Auferstandenen vor den Frauen, vor Petrus, vor ihm, Paulus selbst, ist so wertvoll, dass sie nicht verharmlost, banalisiert werden darf. Man kann ja bei der Auferstehungsüberlieferung über vieles streiten: Waren zwei Frauen am Grab oder drei oder nur Maria von Magdala? Sind Johannes und Petrus auch an Grab gerannt oder doch nicht? Waren Soldaten zur Bewachung abkommandiert oder nicht? Die vier Evangelien weichen ab. Interessant, aber unwichtig für die zentrale Botschaft: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Aber schon die junge Gemeinde in Korinth, ca. 58 n.Chr., diskutiert und fragt: Ist Christus wirklich und wahrhaftig auferstanden? Oder hat man seinen Leichnam gestohlen? Ist er lebendig unter uns oder ehren wir lediglich einen großen Toten? Lebt er im Andenken seiner Freunde oder...

Wenn die Auferstehung zur Disposition steht, davon ist Paulus überzeugt, wenn die Auferstehung unter uns Christen zur beliebigen Ansichtssache wird, dann fällt der Glaube, sagt Paulus. Dann bleibt von Jesus der sanfte Jüngling mit der Friedensbotschaft, auf die leider keiner hören will. Dann bleibt von der Kirche ein Verein zur moralischen Belehrung ihrer Mitglieder, ein bisschen Friede, ein bisschen Liebe, ein wenig Empörung und viel political correctness – aber nichts, was gegen die Todesverliebtheit dieser Welt aufsteht, nichts, was Trauernde tröstet, was Sterbende hoffen lässt und Armen Kraft gibt, aufzustehen gegen die Resignation. „Wenn ihr Korinther meint, ihr stündet nicht vom Tod auf“, so schreibt Paulus, „dann ist euer Glaube umsonst. Dann ist sogar Christus nicht erweckt.“

Ein ungeheurer, ein polemischer Satz. Wenn die Auferstehung der Toten MICH heute nicht hoffen lässt, dann ist Christus umsonst gestorben, ja, dann ist er gar nicht auferstanden. Polemisch gesagt: Das alte, bewährte, tradierte Christentum ist nur so viel wert, wie es mein Leben berührt, und wenn die Auferstehung Jesu nicht zu meiner eigenen Auferstehung wird, dann war das alles nichts. Ja, wenn ich glaube, dass mit dem Tod alles aus ist, dann stirbt Christus erneut. Mein Glaube tötet oder macht lebendig.

Ein kühner Gedanke!

Martin Luther hat einmal gesagt: „So ist der Glaube der Schöpfer der Gottheit“. Damit meinte er nicht, wie später Marx und Feuerbach, dass Gott eine Projektion des Menschen sei, sozusagen nur durch unsere Gedanken geschaffen. Luther meint: Gott ist wohl da, in der Welt, in der Schöpfung, hier im Gottesdienst, in meinem Inneren – aber er ist erst wirklich, wo ich glaube, dass er MEIN Gott ist, MEIN Schöpfer, MEIN Vater, MEIN Erlöser. Die Auferstehung kann Fakt oder Fiktion sein, wenn sie nicht mir und dir Hoffnung über den Tod hinaus schenkt und Kraft gegen die Todesmächte; Trost im Leben und im Sterben. Wenn wir weiter mitmachen beim alten Spiel von Tod und Sterben, dann ist das, was Gott für uns investiert hat, umsonst. Dann sind wir, wie es Paulus sagt, die elendesten der Menschen. Denn diese Welt und unser Leben sind dem Tod verfallen, das ist eine Binsenweisheit. Wenn man sich mit seiner Hoffnung nur in dieser Welt bewegt, dann bleibt man im Horizont des

Todes. Es geht um unser Leben über allen Tod hinaus. Es geht um uns. Um uns persönlich. Und doch: Die Auferstehung bleibt nicht stehen bei Ihnen und mir. Die ganze Welt soll erneuert werden. Die seufzende Kreatur, wie Pls an anderer Stelle schreibt, die geschundene Schöpfung, auch sie soll nach Gottes Willen neu werden, erlöst. Auferstehung und Neuschöpfung sind Zwillinge. Und Christi Erlösung gilt uns und dem ganzen Kosmos. Viele unserer Osterlieder erinnern uns: Die Sonn, die Erd, die Kreatur, alls, was betrübet war zuvor – alles freut sich. Mag unsere Auferstehung aus dem Grab noch bevorstehen, heute schon fällt der Schein der Ostersonne auf unser Leben.

Mich berührt es sehr, liebe Gemeinde, dass an so vielen Orten dieser Welt dieser Osterjubiläum erklingt. Um Pls zu verfremden: Feierten nur wir hier den Ostersieg, wären wir die elendesten aller Kreaturen. Nein, wir feiern und gedenken an alle, die diesen Glauben mit uns teilen, die uns im Glauben vorausgegangen sind und noch folgen werden. Hier, in der Ewigkeit und überall auf der Welt.

Unsere eritreischen Mitchristen aus den Flüchtlingsunterkünften z.B. feiern heute in Karlsruhe. Einige syrische Christen sind heute in unserem Diakonie-Bus mit meinem Mann unterwegs zum Ostergottesdienst in Bruchsal. Unser Freund Josef hat uns auf Arabisch begrüßt: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Unsere russisch-orthodoxen Geschwister gleich hier in der Nähe in ihrer schönen Kirche mit den Zwiebeltürmen rufen auf Russisch: Christos woskrjes - waistinu woskrjes. Dieser Glaube verbindet, er ist keine Privatsache.

In der Erzählung von Wolfgang Borchert gerät eine Welt aus den Fugen – als der Soldat Jesus nicht mehr mitmacht, als er sich weigert, an Toten Maß zu nehmen, als er sich weigert, Befehle auszuführen. Eine Welt, in der die Umkehr zum Leben nicht vorgesehen ist, gerät dadurch ins Wanken. Was für eine wunderbare Botschaft ist das, liebe Gemeinde: Diese alte Erde ist Gott nicht gleichgültig. Christus ist auferstanden, und wir dürfen leben. Amen.